

Religion und Gesundheit

Haben Qualitätsverbesserungsmaßnahmen im Krankenhaus etwas mit Religion zu tun? Eindeutig ja, meinen die Seelsorgerinnen, Ärzte und Psychologen, die sich vor einem Jahr an den Sana Kliniken Sommerfeld im Arbeitskreis „Religion und Gesundheit“ zusammengetan haben. Der Arbeitskreis hat seine Arbeit damit begonnen, den Zusammenhang von Religiosität und körperlicher Gesundheit wissenschaftlich zu betrachten: So gibt es bereits zahlreiche Studien, die einen positiven Effekt von Religiosität auf die Gesundheit belegen. Die positiven Wirkungen werden häufig in religiösen

Nebeneffekten vermutet: Religion wirkt gesundheitsförderlich, weil sie Hoffnung und Optimismus vermittelt, Beziehungen zu anderen Menschen herstellt und gesundheitsförderliche Verhaltensweisen aufgrund moralischer Kodizes fordert.

Ein anderer Standpunkt besagt, dass Heilung durch Kräfte wie Gott oder heilsame nicht-physikalische Energien gefördert werden kann. „Es gibt für beide Positionen wissenschaftliche Argumente“, meint Diplom-Psychologe Edgar W. Harnack als organisatorischer Leiter des Arbeitskreises. So belegen Studien zum Beispiel die Bedeutung von psychischen Faktoren wie Hoffnung und Gelassenheit für die Genesung; andere Studien haben jedoch auch Wirkungen zutage gefördert, die mit üblichen physikalischen Modellen nicht erklärbar sind.

Der Arbeitskreis nimmt solche wissenschaftlichen Ergebnisse ernst und will Spiritualität als Ressource wahrgenommen wissen, die in einem „salutogenetischen“ Ansatz zu fördern ist. Das Konzept der Salutogenese stellt – an Stelle der bloßen Betrachtung des Krankmachenden – psychische Heilfaktoren und gesundheitsförderlichen Potenziale des Patienten in den Mittelpunkt. Auf dieses Prinzip stützt sich auch das Sommerfelder Rehakonzept, das die Förderung der Heilungsressourcen einer bloßen „Reparatur von Defekten“ vorzieht.

Der Arbeitskreis ist überzeugt, dass Religiosität als eine solche Ressource betrachtet werden muss. „Diese nicht in das Behandlungskonzept zu integrieren“, erklärt Harnack, „hieße einen wissenschaftlich belegbaren Heilfaktor nicht zu fördern.“ Die Förderung soll durch religiöse Andachten und Seelsorgeangebote geschehen, eventuell aber auch durch den Einbezug in das medizinische Behandlungsprozedere – beispielsweise durch die Frage nach religiösem Glauben in der Anamnese. ☼☼

Impressum

sana profile

Das Magazin der Sana Kliniken
Ausgabe 1-2007, 17. Jahrgang

Herausgeber

Sana Kliniken GmbH & Co. KGaA
Verantwortlich für den Inhalt:
Susanne Heintzmann
Bereichsleiterin Marketing und PR
Gustav-Heinemann-Ring 133
81739 München
Telefon 089 678204-340
Telefax 089 678204-153
E-Mail s.heintzmann@sana.de
www.sana.de

Redaktion

Frank Westbomke (verantwortlich),
Sven Greiner, Katharina Weber
E-Mail wb@amedick-sommer.de

Realisation

Amedick & Sommer PR-Projekte
Eierstraße 48
70199 Stuttgart
Telefon 0711 621039-0
E-Mail info@amedick-sommer.de

Grafische Gestaltung

Franziska Kellner

Fotografie

Seiten 26 und 30: die erge lola

Druck

Bechtle Druck&Service